

cbj

Von der
SPIEGEL
BESTSELLER-
Autorin

APRILYNNE PIKE
**ELFEN
BANN**

zusammen, um Zeit zu schinden, bis alle Schüler den Klassenraum verlassen hatten. Dann ging sie ganz nah an Tamani heran. »Was tust du hier?«

»Freust du dich, mich zu sehen?«

Sie nickte und erlaubte sich ein Lächeln.

Er grinste zurück und strahlte sichtlich erleichtert. Laurel fühlte sich sogleich besser, weil auch er offenbar gewisse Ängste ausgestanden hatte.

»Warum ...«

Tamani schüttelte leicht den Kopf und wies in den Gang. Als sie fast an der Tür waren, nahm er ihren Ellbogen und blieb stehen. »Können wir uns nach der Schule im Wald hinter deinem Haus treffen?«, fragte er leise. »Dann erkläre ich dir das alles.« Er hielt inne und hob dann unnatürlich rasch die Hand, um ihre Wange zu streicheln. Als sie es spürte, hatte er die Hände schon wieder in den Hosentaschen und schlenderte aus dem Raum.

»Tama – Tam?«, rief sie und holte ihn ein.
»Warte, ich zeige dir, wo du hinmusst.«

Er grinste und lachte. »Also wirklich«, sagte er kaum hörbar. »Glaubst du etwa, ich wäre schlecht vorbereitet? Ich kenne diese Schule besser als du.« Dann zwinkerte er ihr noch mal zu, und weg war er.

»Wahnsinn!«, quietschte Chelsea, sprang Laurel von hinten an und entriss David beinahe ihre Hände. »Der Elfenjunge ist in meinem Englisch-Kurs, und so was von! Beeil dich, erzähl schon, bevor Ryan auftaucht!«

»Psst!«, zischte Laurel und sah sich um. Niemand beachtete sie.

»Er ist total süß«, sagte Chelsea. »Alle Mädchen stehen auf ihn. Oh, und der Junge aus Japan ist in meinem Mathe-Kurs, obwohl er erst fünfzehn ist. Was glaubt ihr, wann man in amerikanischen Schulen endlich begreift, dass es da draußen eine Weltwirtschaft gibt?« Sie

machte eine Pause und riss dann die Augen auf.
»Mann, hoffentlich ist er nicht besser als ich!«

David verdrehte die Augen, aber er grinste dabei. »Das denken immer alle von dir«, sagte er.

»Hör zu«, sagte Laurel Chelsea ins Ohr. »Ich weiß selbst noch nichts, ich muss erst mit ihm reden, okay?«

»Du erzählst es mir aber, nicht wahr?«, fragte Chelsea.

»Mache ich doch immer, oder nicht?« Laurel schmunzelte.

»Heute Abend?«

»Mal sehen«, antwortete Laurel, drehte Chelsea an den Schultern um und schob sie zu Ryan. »Geh!« Chelsea streckte ihr noch die Zunge heraus, ehe sie sich unter den Arm ihres Freundes duckte.

Laurel schüttelte den Kopf und wandte sich David zu. »Ein gemeinsamer Kurs ist einfach viel zu wenig«, sagte sie gespielt streng. »Wer

hat sich das eigentlich ausgedacht?«

»Ich bestimmt nicht«, versicherte ihr David. Dann gingen sie in den Klassenraum und setzten sich nebeneinander nach hinten.

Nach allem, was an diesem Tag bereits passiert war, hätte es Laurel wirklich nicht wundern müssen, als Tamani ebenfalls zum Rhetorik-Kurs erschien. David war alles andere als begeistert, doch als Laurels ehemaliger Bewacher sich ganz nach vorn setzte, mehrere Reihen entfernt, entspannte er sich wieder.

Es sah nach einem langen Schuljahr aus.

Zwei

Mit einem heftigen Seufzer warf Laurel ihren Rucksack auf den Küchentresen. Vor dem Kühlschrank blieb sie stehen und betrachtete den Inhalt, ehe sie wegen ihrer offensichtlichen Verzögerungstaktik mit sich selbst schimpfte. Schließlich nahm sie eine Nektarine heraus, und wenn es nur dazu diente, den Blick in den Kühlschrank zu rechtfertigen.

Sie ging zur Hintertür und starrte wie so oft auf die Bäume hinter ihrem Haus – auf der Suche nach den Elfen, die dort die ganze Zeit lebten. Manchmal redete sie auch mit ihnen oder versorgte sie mit Zaubertränken und Pulvern, die ihrer Verteidigung dienten. Sie wusste nicht, ob die Wachposten wirklich etwas damit anfangen konnten, doch immerhin lehnten sie sie nicht ab. Es gab ihr ein gutes Gefühl, ihnen helfen zu können, zumal die